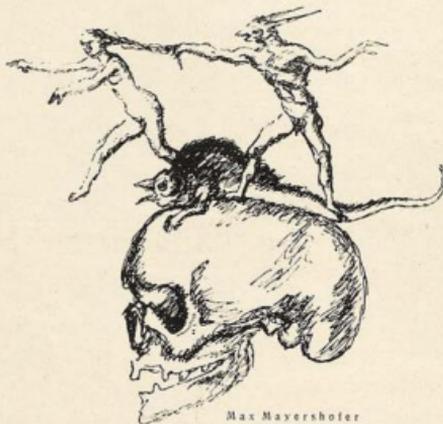




Bildnis der Bildhauerin und Dichterin Ruth Schanmann



Max Meyershofer

DIE SEKUNDE

VON FLORIAN SEIDL

„D“, sagte er, blickte den Rauch der Zigarette von sich und sah auf seine Hände mit einem Blick des Wohlgefallens, als hätte er sie noch nie gesehen und nichts anderes zu denken, als daß sie schmal und gut geformt wären, „meine Mutter war eine Deutsche, nur mein Vater war Russe. Es ist keine gute Mischung, und vieles liegt darin begründet. Vieles.“

Doch davon ist nicht zu sprechen.

Also zurück. Sekunden gibt es, sagte ich, in denen das Leben liegt, Entscheidung, blitzschnell. Ueber alles.“

Er kann. Zukunfts? Vergangenheit?

Wir saßen in einem Café Unter den Linden, hatten die Laffen vor uns, schauten auf die Frauen rundum und kannten uns kaum.

„Jetzt denken Sie: Krieg“, fuhr er fort. „Was ist das schon, Krieg! Auch ich war dabei. Aber das ist es nicht. Gewiß, da wiegt die Minute, zählt der Augenblick. Ich kenne das. Was ist zu tun, zu entscheiden? Du stehst in der Masse, du wartest, du sagst, hast Glück, vergißt, wartest auf's neue und so durch die Jahre. Was ist das schon? Dies ist doch kein Krieg!“

Aber später. Bei uns. In Ausland. Ich focht unter Denikin. Bei den Weißen. Warum bei ihnen? Je nun. Ich sagte schon, es ist keine gute Mischung in mir, und wohin man gerät, da bleibt man.

Das war Krieg. Du bist im Lager und um dich der Feind. Wo? Das weiß man nicht. Du reitest. Ueber die Steppe. Bist du im Krieg? Es muß so sein, denn du bist voll Sorge und Angst, bist gespannt und bereit, auf der Lauer. Du reitest allein. In Kleidern eines Arbeiters, bist Kundschafter, kommst in Dörfer, hochst in den

Eckent, saust, Bruder, trink! Hinter die Denikin. Mädchen um dich. Und wieder zu Pferd über die Steppe. Endlos der Himmel. Jammere der Himmel. Taurig weist du und reitest und reitest. Kommst du vorwärts? Warum denn treibst es dich vorwärts, Brüdchen, immer zu? Du singst und du schweigest und schläfst wohl auch ein auf dem Pferde, plötzlich schlummerst du ein und schreiest dann empor. Du weißt, o, so traurig bist du und so voll Mitleid mit dir und freust dich deiner Trauer und wirst schlaff davon, so wunderbar müde. Reitest du drei Tage, vier, reitest du länger schon? Am Abend ein Dorf und ein Lied und die Nacht. Wie gestern, wie heute, wie morgen. Was bleibt zu wünschen, was bleibt zu tun?

Du kommst in die Stadt und weißt, hierher bist du gesandt, Denikin kommt hinter dir. Den siehst du und jenen. Ihr wart am Lagerfeuer gemeinsam gelegen, doch hier kennt ihr euch nicht. Du ziehst das Ross hinter die nach und gehst in die Eckent. Und wäschst dich, bist Mensch. Du gehst in die Gasthäuser, hier kannst du rauchen, trinkst Kaffee. Charkow heißt die Stadt, die Roten sind Herr in ihr.

Du bist schlau, bist auf der Wacht. Was sollen sie dir? Zum Vergnügen bist du gekommen, kaufst Dirnen, säufst, gehst zu Bette, kümmerst dich um nichts und hast die Augen überall, hast tausend Augen. Ein Weib hängt sich an dich. O, ein Weib! Wo kommt sie her? Aus Moskau vielleicht? Sei klug! Sie umstrickt dich, du bist berauscht. Warum nicht? Immer zu, nimm und taff! Um dich die Steppe, die Schwermut; hier das Leben, die Lust. Sie hängt an dir, tranken seid ihr. Wie sie sich wiegt in den Hüften. Ganz von Sinnen bist du. Und hast Augen. Ueberall Augen. Hinter die Denikin. Die

hier werden ängstlich, forschen, keinem mehr trauen sie, wittern Verrat. Du gehst durch die Straßen und schwägest und lachst. Das ist Krieg, das ist List, ist Klugheit. Rechne, zähle, und schwäze dabei, von Bräusen und Hüften und der Nacht und dem Wein. An jeder Ecke einer, zwei mit dem Bajonett auf dem Gewehr, die lauern. Laß sie. Die gilt das nicht! Und doch! Dort führen sie ein. Ist es der Rechte, ein Falscher? Sie suchen und greifen und tappen. Wir, wir, überall wir! Den führen sie. Wohin? In einen Keller. Diese Keller! Das ist das Grauen. Du gehst durch die Stadt, und weißt: Dort das Gefängnis! Sie packen zu, o, sie tappen und tappen, aber dir im Arm hängt die Dirne, du gaffst in den Straßen, du lachst, du bist frei!

Das ist Krieg!
Und dann kann sein, daß die Dirne dich umklammert, plötzlich an einer Ecke, und zu den Posten sagt: 'Genossen, nehmt den!' und sie greifen dich, eh' du's verziehlst, und andere schauen zu, dabei blickst du in manch Auge, das sagt: 'Auch dich! Da sieh dich nur vor.' Ja, das kann sein. Warum auch hast du dem Weibe vertraut! Und du hast gar nicht vertraut, du wolltest doch schweigen und hast bestimmt geschwiegen, aber der Wein, aber das Auge, aber das Lachen!

Das ist Krieg.
Und nun bist du gefangen. Du liegst und drückst dich in die Ecke und stößt den Nachbarn, denn es ist kein Platz, die Luft riecht faul, und der Unerat wird nicht hinausgetragen, du kannst nicht schlafen, es ist dir zu dumpf, das Ungeziefer ist um dich, der Bart steht in Stoppeln, du kannst dich nicht legen, nicht strecken, ihr seid zu viele hier. Du weißt hinausgezerrt und verbört. Sie wollen wissen. Von Denkin, denn sie haben Angst, sie stehen auf vorgehobenen Posten. Wer bist du? Der und jener. Papiere? Wer hat Papiere in solcher Zeit? Da steht auch das Weib. Was kümmert es dich noch? Sie fragen und fragen. Du weißt von nichts. Einfach von nichts.

Ein Weisler bist du!
Sie sehen auf deine Hände. Die sind gefehnt. Was, arbeitest du nicht? Wie heißt du, was warst du im Kriege?

Träumen die Toten

Tief in uns allen
ist Untergehn.
Steine zerfallen,
Worte verwehn.

Welk an des roten-
Blutes Baum
träumen die Toten
dunkeln Traum.

Sind wir Verwesung,
Schatten des Lichts?
Was ist Erlösung?
Wissen wir nichts?

Tief in uns allen
ist Untergehn,
Steine zerfallen
Worte verwehn.

Alfred Pabst

Und du lägst. Von Sibirien. Von Flucht. Nun fragen sie nach dem Genossen und jenem. Kennst du sie? Ja? Beschreibe sie! Verflucht, sie haben eine Art, dich zu fassen!

Du lägst und trägst. Darauf weißt du zurückgeführt. Die dumpfe Luft schlägt die wieder entgegen, du bist geblendet, siehst nichts im Dunkel, stolperst über Füße und Arme, fällst, schlägst auf die andern. Schelten und Flüchen, endlich hast du deinen Platz. So geht das hier. Darzwischen ein Klüstern: Weshalb bist du hier? Wie weit ist Denkin? Tean keinen! Späher sind hier.

Und täglich einmal kommt Emanoowitsch. Emanoowitsch, das ist der Vollstrecker. Ein Faß wird herangerollt, aufgestellt und darauf kommt eine brennende Kerze. Jetzt legt er die Liste dazu, jetzt setzt er sich hinter das Faß auf einen Stuhl. Links von ihm, rechts von ihm rote. Rings um ihn ist jetzt Platz, ist auf einmal Platz, denn wir sind zurückgewichen, wir drängen uns zusammen wie Schafe im Pferch. Angst ist in uns, Angst steigt auf, Angst! Unjagbare Angst!

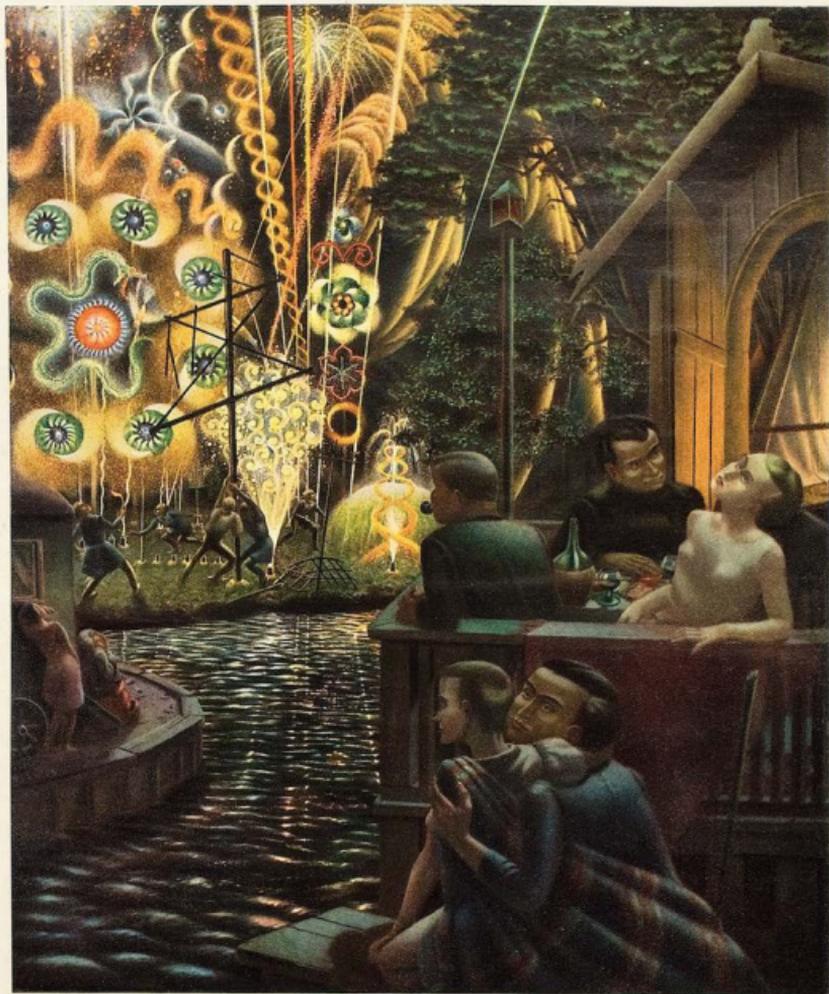
Jetzt beginnt er. Und liest. Namen. Deren Namen, die heute ausgeführt wurden. Laut liest er. Und jeder Gefangene antwortet: Hier! und tritt vor und sucht Haltung zu betohlen.

Er ruft. 'Hier! Wieder ein Name, wieder ein 'Hier' und so weiter, so weiter, unendlich lange für uns, für alle hier. Jetzt dein Name! Nein. Doch jetzt??

Angst, Angst! Das Grauen.
So suchte er. Jwanzin, dreißig Namen täglich. Endlich geht er und nimmt die Gefangenen mit sich. Das läuft so glatt, so ohne Ereignis. Niemand widersetzt sich, niemand unternimmt auch nur den Versuch dazu. Alle wissen, das ist das Ende, das unabwendbare. Droben wird die lange Reihe an die Wand gestellt und dann: Schluß. Es wurde damals nicht viel umgetan.

Unten aber! Man atmete auf, schluckte, fiel sich um den Hals, küßte sich. Versohnt! Nicht gewöhlt! O Luft, Luft, Seligkeit! Jwanz, morgen kommt Emanoowitsch wieder, immer morgen kommt Emanoowitsch. Wie lange ist noch bis morgen! Eine Ewigkeit!





Feuerwerk

Wilhelm Heise

Ah, schon ist morgen. Und wieder die brennende Kerze, wieder die Liste, wieder dieser Mensch, wieder das Aussuchen aus der Herde der Eschlachttiere.

Wieder: „Krestinski!“

„Hier.“

„Kufanowitsch!“

„Hier.“

„Batula!“

„Hier.“ Immer Hier! Nimmst die Liste kein Ende! Nimmst sie kein Ende!! Manche kreischen auf, wie Wahnsinnige schreien sie auf, lachen

und sind wirt, denn nicht ihr Name fiel eben, nicht der ihre. Heute noch nicht.

Doch morgen!! Immer morgen!
Und einmal: Wie jeden Tag. Semanowitsch ist da. Wieder die Minuten, die schrecklichen Minuten.

„Iwanowitsch!“ tönt es.

„Hier!“ kommt die Antwort, und einer tritt vor.

„Warwara Dobrosseloff!“

„Hier.“ Ein Weib schließt sich an.

„Golgädin!“

„Hier.
Tschernitschow! —
Schweigen.“

„Tschernitschow! ruft der Vollstrecker mit erhobter Stimme, und hebt den Blick vom Papier.“

Da ist die Stunde.

Es steht ein Mensch neben dem Tische, ganz nahe steht er, bleich ist er, wie alle hier sind, und versucht eine Zigarette zu drehen.

„Wie ist das, Semanowitsch“, sagt er, „wollen Sie die Toten noch einmal erschließen?“

„Erstmal fragt der Beauftragte: Wieso?“

„Weil Sie Tschernitschow vergessen schon fortgeschafft haben“, erwidert der Mann am Tische und mißt sich um die Zigarette.

Semanowitsch flucht, nimmt den Zettel und streicht den Namen durch. Dann fährt er in der Verlesung fort. Der Mann trat vom Tische zurück zu den andern. Er war Tschernitschow.“

Der Russe schwieg.

„Und dann“, fragte ich, „dann?“

„Zwei Tage später kam Demkin und nahm die Stadt ein“, erwiderte der Befragte.

„Aber Tschernitschow?“ forschte ich. „Wie war es am nächsten Tag, wie am übernächsten? Merkten die Toten den Betrug?“

Der Russe zündete eine neue Zigarette an, schob sie in den Mundwinkel, erhob sich und, während er in den Mantel schlüpfte, sagte er: „Tschernitschow steht vor Ihnen. Aber die beiden noch folgenden Tage waren lang, länger als die ganze übrige Zeit der Gefangenschaft. Das werden Sie mir glauben.“

Damit ging er.



Hilfi Dewalda

Rudolf Großmann

Die vier Zeiten des Jeremias Himmelslöser

VON ERNST SCHAFER

Morgen

Am Morgen nach dieser Nacht küßte der junge Fischer zum Abschied die Fee. Diese aber, hochbegehrt durch seine Liebe, frug ihn, welchen Lohn er begehre.

Und Jeremias Himmelslöser, der Fischer, sprach: Wechselvoll sei dein Echnen nach dem Weibe, gleich dem Farben des Meeres. Deshalb bitte er um eine Gabe, durch die er jede Frau gewinnen könne, auch wenn ihn diese vorher nicht gemocht.

Die Fee war sehr traurig ob dieses Wunschges, ausgesprochen in solcher Stunde, denn sie hatte den Fischer wahrhaftig geliebt. Doch mußte sie ihr Wort einlösen, aber sie tat es ungern und mit wehmütigem Herzen.

Und die Fee erhob ihre weißen Arme zum Morgenhimmel und focht aus den glühenden Sonnenstrahlen ein goldenes Seil. Das reichte sie dem Fischer und sprach:

„So du dieses Seil um eine Frau windest, wird sie dein sein. Doch achte, Fischer: Nur einmal wirksam ist der Zauber. Daß du ihn nicht vorzeitig gebrauchst!“

Der Fischer dankte für die Gabe, doch seine Seele war nicht froh. Denn sehr seltsam hatte ihm die Fee gesprochen.

Mittag

Und wieder wanderte Jeremias Himmelslöser, der Fischer, zwischen den Menschen. Immer, wenn er eine schöne Frau sah, griff er nach dem Seil. Und immer wieder hielt er inne. War es denn schon die Schönste, der er eben begegnet? Konnte nicht schon morgen eine Schönerer über seinen Weg

scheitern? Eine Frau, die wahrhaft würdig ist, um den Zauber zu gebrauchen. Vielleicht gelingt es diesmal auch so, ohne Seil...

Selbstgenug, es gelang!

Es gelang immer, es gelang wie eine Selbstverständlichkeit. Denn, im Bewußtsein, das Zauberseil zu besitzen, jede Frau lebten Endes auch gegen ihren Willen erobern zu können, war soviel Sieghaftigkeit, soviel Selbstvertrauen über ihn gekommen, daß ihm keine Frau zu widerstehen vermochte.

Nur, daß er dennoch traurig blieb! Und daran war wieder das Frenseil schuld.

Was konnte ihm auch die Liebe der schönen Frau geben, wenn er das Mittel besaß, die schönste Frau zu gewinnen. Wo sollte er sie suchen, die Einzige, in deren Besitz er reuelos hätte vergehen können...

Und er wanderte und wanderte; immer siegend, immer traurig, immer unzufrieden. Bis er alt geworden war und sein Haupt grau schimmerte wie Eis.

Abend

Aber als Greis fand er die Gesuchte!

Sie war eine Kleine, nette Längerin, die sich dem Alternden versagte, eben weil er ihr zu alt war. Gerade der Widerstand aber reizte den Siegergewohnten bis zum Aufsteigen, die Längerin erschien ihm als die Schönste auf Erden.

Der Fischer schlang das Seil um das Mädchen und dessen Blide verschleierten sich.

Nun aber merkte der Fischer, wie bitter sich die enträufelte Fee gerächt: Fiedellos suchend war er durch sein Leben geschritten, und nun,



Ballettmädchen

Jakob Jordan



endlich am Ziel seiner Wünsche, war er zu alt geworden. Und kraftlos!

Nacht

In dieser Nacht wanderte der Fischer zu seiner Hütte, und er trug das Seil in der Hand. Als sich aber Mitternacht über das weite Wasser breitete, warf er das goldene Fischegeßel in das Meer.

Seine Augen waren wie von Herzweh erstarrt und wußten alles Leid der Erde...

J. Fenneker



Modeerne Jugend

„Gag, Ella, willst du später einmal meine Frau werden?“
 „Laß mich mit der Antwort noch Zeit bis nach meiner ersten Ehedung!“

Mann und Frau

VON RICHARD VON SCHAUHAL

Wenn er verliebt ist, erweist sich der Mann als das schwache Geschlecht.

Auch der geistreichste Mann verliert den Verstand, wenn er verliebt ist. Selbst die dümmste Frau weiß die Verliebtheit des Mannes zu nutzen.

Die Frau zeigt ihren Körper, auch ohne ihn zu entblößen.

Wenn die Frau sich entblößt, stellt der Mann sich bloß.

Der Mann will gewinnen, die Frau besitzen.

Der Mann unterliegt als Sieger, die Frau siegt unterliegend.

Den Mann schwächt die Lust, die Frau stärkt sie.

Gute Ratsschläge

VON MURA

In den Zeiten des hl. Franz mag es sehr schön gewesen sein, die Armut zur Gattin zu haben: in der Gegenwart müßte sogar er die Scheidungsklage einreichen.

Geh nicht zu früh zu einem Rendezvous: du gerätst in Gefahr, daß dir jemand gefällt, welcher nicht der von dir Erwartete ist.

Nimm in deinen Dienst nicht ausschließlich häßliche Weiblichkeit, um wenigstens dabei die die Treue des Gatten zu sichern. Ein unschönes Gesicht bewirkt üblere Laune als eine zugefügte Kränkung, und die Treue des Gatten hängt nicht ab von einer mehr oder minder häßlichen Jofe: sondern fast immer nur von dir.

In den Ruf eines aufrichtigen Menschen gelangt man, wenn man über sich selbst Erlogenes und von andern Wahres erzählt.

(Aus dem Italienischen übertragen von Joh. Knaut)

Vom Wunsch, anders zu sein

Ach! Ich möchte wieder einmal ein Kind sein,
 Worte lallen, die keiner versteht,
 Oder auch nur ein Blind sein,
 Der am Abend kühl über Bruchland weht.

Ach! Ich möchte auch einmal ein Vogel sein,
 Zur Nacht ganz klein in einem großen Wald,
 Oder auch nur ein Vagant sein,
 Am Morgen tot ins Erdreich verkrallt.

Am liebsten möchte ich ein Stein sein,
 Den niemand sieht, ganz ohne Sinn,
 Dann brauch ich nicht einmal begraben zu sein,
 Weil ich noch nicht einmal geboren bin. —

Rene Schwachhofer



Der Siegeszug des Autos

Ich hatte die Ehre, Mister Bigford, den weltbeherrschenden Autotönig, allerhöchstpersönlich interviewen zu dürfen.

„Ihr neues Modell...“ begann ich.

„Yes das Modell sein very good. We have produced in das letzte year five millions von diese Modell. Yes.“

„Und Ihre Absichten, Mister Bigford?“

„Wir werden steigern die production, surely. Yes.“

„Und wenn in Amerika und Europa jeder Mensch seinen eigenen Wagen hat?“

„Then we go to the niggers, to the Chinnamen and Indians, to all black and yellow people. Die Schwarzen und Gelben müssen kaufen Autos. Yes.“

„Und wenn die auch alle haben?“

„Then jedes man muß have two oder three Wagen. Yes. Unseere production is unbegrenzt. Never end.“

„Und dann?“

„Wir werden liefern for all Affen in die Urwälder Autos. Unseere Wagen sein leicht zu bedienen. Yes.“

„Und wenn die Affen auch alle verstehen sind?“

„Then the other beasts. Yes. Alle Tiere must have Autos. Absolutely!“

„Und dann?“

„We shall make eine expedition mit das Raumschiff nach Mond und die Sterne und dort verkaufen. Yes.“

„Und wenn die Leute dort schon Autos haben? Von ihren einheimischen Fabrikten?“

„Dann werden wir sein billiger und schlagen jede Konkurrenz. Yes.“ — Dem Mann war nicht beigefommen.

Als ich ihn verließ, zählte man gerade die Wagen, die während des Interviews fertig geworden waren — 129753 Stück. Eine gigantische production! Yes.



AUTOFLIRT

VON G. GÜNTHER

Nein, Erna liebte ihren nüchternen und mittelmäßigen Mann nicht gerade. Aber sie war ihm treu. Sie ging nicht aus, wenn er verreist war. Sie empfangt keine Besuche.

Erna war eine reizende, pikante, lebenslustige junge Frau. Sie hatte nur eine kleine Schleiße für ihre berechtigten Ansprüche auf das Leben: Autoflirt.

Erna und ihr Mann hatten einen offenen Wagen. Sie fuhren damit jeden Samstag nach Starnberg. Jeden Sonntag nach Steinebach. Ernas Mann war kein Genie. Er teilte Lage und Gefühl ein. Er hatte keinen Scharm, denn er verwechelte sie nie.

Anfangs war es Zufall, daß ein schickes rotes Kabriolett jeden Samstag und jeden Sonntag den gleichen Weg fuhr. Der Fahrer war jung, hübsch, sportlich. Er hätte leicht vorkommen können. Wagen und Fahrer waren dem anderen Wagen und Fahrer weit überlegen. An Pferdekraften — und so weiter.

Kelen



Philip Snowden.

ein Vorkämpfer des Sozialismus in England und des englischen Kapitals in Haag

Aber der überlegene Fahrer blieb zurück. Nicht hinter Ernas Wagen. Er nickte Erna zu. Ernas Mann hatte seinen weiten Blick. Er sah auf das Steuerrad. Er war kein Westlicht. Er sprach nicht, um sich auf seinen Wagen konzentrieren zu können. Erna hatte nichts zu tun, so nickte sie wieder. Der Fahrer grüßte. Er legte die Hand an sein rotes Käppchen. Erna grüßte erwidert wieder.

Dann war es kein Zufall mehr. So ging es den ganzen Sommer lang. Sie fuhren dicht hintereinander. Samstag nach Starnberg. Sonntag nach Steinebach. Ihre Blicke liebtesten sich. Ihre Blicke schenkten sich. Der Fahrer war tüchtig. Er verlor weder die Herrschaft über sich noch über sein Steuerrad. Mehr Annäherung erlaubte Erna dem Autofahrer nicht. Sie war ihrem Mann treu. So schien sie bei zu naher Sicht den Autofahrer nicht zu kennen. Weder in Starnberg. Noch in Steinebach. Sie saß neben ihrem Mann. Sie badete mit ihm. Sie sprach mit ihm. Als ob er allein vorhanden wäre. Dabei liebte sie den Autofahrer. Sie liebte ihn mit ihrer ganzen unverbrauchten Liebe. Sie träumte jede Nacht von ihm.

Aber eines Tages wurden Liebe und Trauum vom Leben durchschnitten. Ernas Mann war gewissenhaft aber geistlos. Er machte Peite. Sie mußten das Auto verkaufen. Im Märchen hätten sie sich trotzdem wiedergefunden. Da gibt es glückliche Zufälle. Selbstverständlich auch im Film. Aber das Leben hat nur Alltäglichkeiten zur Hand. Und Erna sah ihren Autofahrer nie wieder.

Erna ist nicht mehr reizend. Nicht mehr pikant. Nicht mehr lebenslustig. Sie ist eine verheiratete alte Jungfer geworden.

Nach den Sommerferien

VON L. RHAN

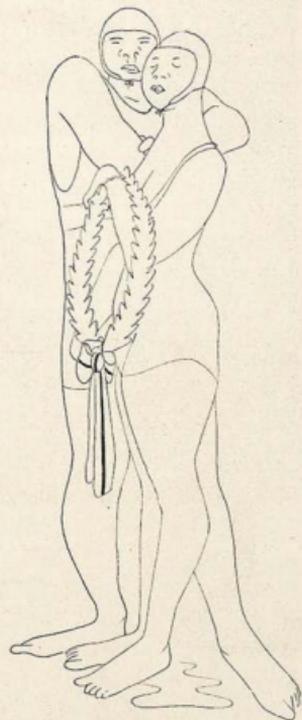
Der 100prozentige Großstadtmann gewöhnt sich an seine Sommerferien gerade so wie an die Frauen. Und je mehr sie ihm gehen, desto mehr verlangt er nach neuer Unterne. Frauen und Ferien bekommen für ihn erst die Idealgestalt, wenn er ihre Annehmlichkeiten bei der Arbeit oder beim nächsten Erlebnis vernimmt.

Es gibt drei Dinge, die ein weiser Heimkehrender mit Fassjung ertragen soll: Freunde,

die am selben Det wie er gewohnt und dort alles gefunden haben, was er vernünftig, Billigkeit, raffiniert verstellte Ehemündigkeiten und unerhörte Abenteuer. — Wenn er unangemeldet in seine Wohnung kommt, wird er die sonst unabhare Köchin im Abendkleid seiner Frau vorfinden, mit einem „Sonny Boy“ aus dem Elektrolo und einem weitaus kräftigeren im Arm, den sie ihm mit der Bitte um Discretion als ihren Verlobten vorstellen wird. — Er soll sich auch nicht entmutigen lassen, wenn er von der Hochgebirgstour kommt und am Fohstuhf, auf den er sich die ganzen Wochen gefreut hat, ein Schild mit „Außer Betrieb“ vorfindet.

Man soll Reisebekanntschäften nicht in das gewöhnliche Leben hineinnehmen. Mit diesen Menschen ohne Schuld, Launen, beruflichen Ehrgeiz und vollständiger Charaktere gibt es eine undefinierbare menschliche Gemeinschaft, die aufhört, sobald man sie gewissenhaft in eines der üblichen Gefühlsfächer einordnen will.

H. MARXEN



Deutsche Zukunft

„Gehner zu Luft und wir zu Wasser: nu können wa bald uff Land lang verziehen.“

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoobeutel,
man kann nie wissen . . .



Die Frau auf der Bühne

Wenn wir die unbeschreiblichen Triumphe gefeierter Künstlerinnen erleben, so fragen wir uns dann und wann, ob die enthusiastischen Huldigungen ihrer Kunst oder ihrer Schönheit gelten. Müßige Frage: jede Kunst wurzelt im Menschlichen, in der Persönlichkeit ihres Trägers. So wurzelt auch der Triumph der vergötterten Künstlerin im harmonischen Einklang von Kunst und Charme. — Kunst auszuüben, ist nicht jedem gegeben, aber jede Frau vermag bestrickenden Liebreiz um sich zu verbreiten. Eine Frau, die ihr Haar planvoll und sorgsam, Woche um Woche, mit Pixavon pflegt, wird die gleichen Triumphe in ihrem Kreise erleben, um die sie die heimliche Rivalin auf der Bühne beneidet. Der gesellschaftliche Erfolg zahlloser Frauen beruht auf der Schönheit ihrer schimmernden Haare. Frauen, die im Leben und auf der Bühne erfolgreich sind, verwenden zur wöchentlichen Haarwäsche ausschließlich Pixavon-

Irene Koreskova

Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwäschen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestellen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche wie auch für die im Friseursalon.



PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoo!

Stiff - das Wunder

VON EITEL KAPER

Genies zu entdecken, ist ungleich schwerer, als plötzlich, ohne Absicht dazu, zu einer fast nichtsagend dummen Stunde über eins zu fallen. Aber in beiden Fällen folgt nach vollendeter Tat ein wohliges Gefühl für den glücklichen Finder, wenn er Philanthrop ist. Man ist sozusagen mit dem Genie aus dem grauen Nichts gehoben. Man wird in den späteren Biographien lobend erwähnt, nicht viel besser zwar als die Pferde, die „früher liefen“, aber immerhin doch erwähnt. Und schließlich, ist denn wirklich der Finder so unvorsichtig?

Nun wohl, um mit der Sprache herauszukommen, ich habe ein Genie gefunden. Werte Verlage und Konzertdirektionen, seien Sie mit Ihren Angeboten trotzdem vorsichtig. Stiff, den ich fand, fällt nicht unter die Musik- und Romangenies, er schrieb kein wissenschaftliches Standardwerk (Stiff ist jedoch noch sehr jung, ich will es also immerhin als möglich hinstellen, daß er doch eines schreibt), Stiff fällt in ein anderes Gebiet, aber ein Genie, und zwar ein durchaus nicht verkanntes, ist er. Das steht fest.

Wird man bei einer Biographie des Tennissweltmeisters den Hauptteil zweckmäßig mit dem Punkt beginnen, wo die wirklich ausschlaggebende Tätigkeit des Mannes begann: also mit dem Rot-Weiß-Club zum Beispiel, so muß bei Stiff der Meister Kumbold erwähnt werden. Friseurmeister mit einem Diplom über dem Tisch mit dem Parfümflaschen. Seiner Herrschaft beugt sich der Gehäße: Herrmann. Er beugt sich nur, denn obgleich er im Leben kein vorzüglicher Friseur wird, wartet er nur auf das Geld für das eigene Geschäft. Das Verhältnis der beiden zueinander ist dem zweier Südspektator vergleichbar. Dann kommt Georg, der älteste Lehrling, in unsäglich schwerer Doppelstellung zwischen dem Gehäßen, „Sie“ und dem verkannten Lehrling, „Du“. Kumbold ist magr und voller Mißtrauen und Sarkasmus. Die Kunden mögen ihn nicht.

Erwähnt sei noch: Gustav, der Jünger, mit Georg in den Lehrjahre gleich, 1 Meter 40 groß, ohne Aussicht auf besinnungsvolleres Verhalten. Kläglich im Brustumfang, gelbe Haut, ein gedrungener Kopf. Beinahe ein Zwerg, der sich bei den Stühlen gewaltig recken muß. Ein glühendes Leben, möchte man sagen. Aber... Dann mußte der junge Mann nicht den berühmten Epitheton „Stiff“ tragen.

Stiff wuchs in der untersten Epbäre des Ladens auf. Er regierte die Kessel mit warmem Wasser, füllte sie auf, sorgfältig mit einem Wasserglas, sprang müde auf einen Stuhl und goß in den Kupferbehälter, sprang herunter und füllte das Glas wieder: lautlos. Die Auseinandersetzungen zwischen dem Meister und Herrmann fürchtete er. Er wußte, daß aus ihnen für einen jeden der beiden Beteiligten eine schlechte Stimmung zustande kam. Er wäre am liebsten in seinen Kupferbottich gekrochen. Er wollte immer Wasserchen bleiben, niemals Friseur werden. Aber ein Befehl schon riß ihn heraus. Er stand neben den Stühlen und sah Herrmann zu, der von hoch oben die Peute einseifte. Das Messer flog durch die Luft. Ein düster Herr sah ihn star an. Der Herr Herr zeigte es ihm in seiner nervösen Weise, unterbrach mit kleinen, knappen Befehlen, die prompt ausgeführt werden mußten. Kumbold hatte knochige Finger, die tief in die Wangen griffen, wenn er sie gegen Stiff schnellte.

Stiff seifte ein. Im Unterbewußtsein empfanden die Kunden seine Patschhand weich und wohlthuend, wenn sie etwas zitternd über die Lippen und Wangen fuhr. Manch einer ahnte etwas von Stiffs Kunst.

Stiff begann das Messer so schwingen, ein Fanatiker des Abziehgutes und der weißen Schalen zu werden. Die Kunden zweiter Klasse bediente Stiff. Kumbolds Ordnungssinn hatte sie so nach Schalen und Böden eingeteilt. Die zweite Klasse erwieß sich dankbar gegen Stiff. Sie entdeckte ihn. Als Herrmann einmal krank war, da übernahm Jung-Stiff auch die erste Klasse. Die erste sah verächtlich geneigt auf die einhundertneunundvierzig Zentimeter. Stiff erwieß sich als vornehm, ruhig, schweigsam. Er führte mit vierzehn Jahren, gegen die

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN - GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tütelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

strengen Anweisungen des Chefs, das Schiften des Schweizens, der Selbstbetachtung eines jeden Kunden ein. Er schwingt so beharrlich, daß auch Georg erschrocken in dem Lager seiner Adressanten auf-räume und ein Sparten der Sprache wurde.

Unerplich kam Stiffs Befürderung. Der brasilianische Bischof verlangte offiziell von Herrn Kumbold, der „kleine Stiff“ solle ihn bedienen, er mache das am besten. Der Haß Kumbolds, Hermanns und sogar Georgs hieß auf den kleinen Stiff. Stiff rächte sich mit neuen Epikensetzungen. Er schlug einen Rekord im elektrischen Haarschneiden. Eines Tages wagte er es sogar, seinen Bischof um eine Veränderung des Baretts vorzuschlagen. Das trug zu neuen Triumphen, denn die neue Form wurde begeistert aufgenommen. Stiff kam ins Tagesgespräch.

Die Gardinen im Salon von Meister Kumbold sind dicht wie eine Wolke. Bis zu Stiffs Zeiten ließen sie verschleierte Blicke von draußen durch. Der Straßenlärm drang herein. Stiff hat mit Kündigung gedroht, wenn ...

Um die Lampen hat er blattgrüne Schirme anbringen lassen. Für Stiff ist der Salon seine Hegeheimwerkstätte. Der kleine Kopf ragt eben über den Stuhl. Die winzigen Hände weichen irgendwo leicht wie Federn. Es würde sich jedem Mann genieren, der in Gegenwart und Behandlung von Stiff ein Journal verlangte. Das Messer schiebt wie ein Nighlisch in die Augen, wenn der Lampen-stuhl darauf fällt. Vor Stiffs Meisterstuhl stehen vierzig Flaschen. Hinzu kommen dicht an dicht die Cremes, die Öle und Scheren. Er allein findet durch.

In den pendelnden Fingern springen die winzigen Muskeln. Der Mann, den er unter

dem Messer hat, ist ein Kosmopolit. Denn selbst in den Hotels ist Stiffs Ruf groß.

Der Mann hat die Augen geschlossen. In Stiffs Rasieren ist turk-menisches Zauberwerk. Wie aufstehend die Zieht das Messer leise über die Känder des Kinns, jagt freivol über die Kehle, schneidet die Böhle unter dem Ohr von Haaren frei. Beim Puben und Sprengen läßt Stiff ein mächtiges Luch wehen. Der Wohlgeruch dringt in die Nase, seine Augen glängen. Wieder ein Werk vollbracht. Leiser noch als



Individuelle Bedienung

„Nack die's, Schorschel, beim Haarschneiden vom Herrn Obergierungstat muasht dich politisch a bißl nach rechts orientier!"

Blendend weiße Zähne

„Eben als Rind heie ich Chlorodont-Zahnpaste jeden anderen Zahnpulver mit wegen des angenehmen, erfrischenden Pfefferminzgeschmacks vorgesogen. Bis zum heutigen Tage bin ich halt der regelmäßige Vinge der Zähne und der Mundhöhle mit Chlorodont-Zahnpaste und Mundwasser auch von der geringsten Zahne- oder Mundschmerz vertrieben. Inebemm benutze ich mit einem blendend weißen Zähne, die ich nur bei höchsten, gründlichen Reinigung mit „Chlorodont-Zahnpaste“ erhalte.“ *gez. E. B., Hob. Herfordenbeun/Schlei.*
— Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 RM., Chlorodont-Zahnpulver 1.25 RM., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Wundervolle Locken

Und Wellen von rasierlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarcremestoffen Pabel — Erlia. Die Locken sind absolut halber auch bei feuchtem Wetter und Schwül, Abwechslung ohne Benachteiligung oder sonst. Die Locken sind gesünder und lockiger als sonst. Packung ca. 1/2 Jahr reichend RM. 2.50. Versandpostung RM. 2.50. Porto extra durch Nachnahme.

Kosmetisches Versandhaus

Frau G. Dießel, Karlsruhe L 51, Karlstraße 134

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT

E. MERCIER & Co.,
Broszektiererei für Deutschland u. N. TRIER

Bei Kopfweh, Migräne Gefmosan-Kapseln

Zusammensetzung (Chinidinazetat 0.15 + Phenaz. 0.1 + Cof. 0.1) in China 0.01 + Cof. 0.1.)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

Magerkeil

schmilzt, ein-
schmilzt, ein-
Wendeschicht
vertrauensvoll
zu sich. Teile
ein ges. gesch.
„Mirel“ kosten-
los mit Frau
Alice Haack
Berlin N 5, 57/58
Zeitstraße 6c.

Hochinteressant
Neue Bilderliste in Photo
Messer geg. Porto, Verlangen
„Eure“, Berlin N 90,
Poste restante.

Reise und wandere
nur mit

Photoapparat

Größe Auswahl
Nur Marken - Optik
10 Monatsraten
von monatlich 1.36 an
ohne Anzahlung
Ill. Katalog 52 kostenlos
Ill. Katalog 52 kostenlos
los. Austausch gestattet

Kummel-Photo

BERLIN NW 6 11
Karlstraße B 37
Neue Heilmethode
für Psychopathie,
Ehr- und
Sexualstörungen.
Dr. Pfeiffer, Berlin,
Kurfürstendamm 121

Erfinder!
Fabelhaft!
Handwerker!
schützt Eure Er-
findungen patent-
amtlich durch Patenzing
G. v. Ing. Franz
Frankfurt a. M.
Berthmannstraße 251
Telefon Hanna 5646
Auskunft kostenlos

Charakter-
Herstellung nach Handchrift
herausfindet, beim. 30 Jahre
Spezial-Erfolge. Erste
Arbeit 10 M., Preis, frei.
Fügig Graphol. P. P. Lisch,
Hilchen 12, Puchow - Bg.
Täglich bis RM. 20.-
können Sie durch Heilmethode
aus. verdienen. Senden Sie
Ihre Adresse an
N. Keller, Mannheim
Postf. 612

SCHÖN GEWELLES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch
einfaches Kämmen mit dem
gen. gesch. Wellen-Erweiter-
Kamm. Er weilt und ordnet
kurze oder lange Haare durch
elastisches Kämmen. Auch für
Sie annehmb. Stück 2.60.
bei 2 Stück franko Nachn. Freiw.
Danke schreiben u. Nachbestell.
A. L. o. m. h. a. s. t. o. l. l. e. r.
J. Lumpe, Griesma 25 Sachs.

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND“

Bilder-Mappen

auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck
Jedes Bild auf mattweißem Karton gehoben, im handlichen Format 28,3 cm hohe
Mappe, mit buntem Deckbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:
Das Kinderbild.
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.

Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je
je Mappen gefüllt werden konnten, so daß in ganzen 10 verschiedene Mappen zur
Ausgabe kamen.

Preis jeder Mappe mit 8 Bildern
M. 3.-
Das Geschenke - Geschenk für jeden Kunstfreund!
Zu beziehen durch den **Diels- und Kunsthandel**, wo nicht erhältlich durch
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

ein Flüster sagt er sein: „Ich danke, mein Herr!“ — Wo müßte man sich nicht bei Herrn Stiff für die Ehe bedanken.

Stiff ist Kanakter, so sagte ich. Was macht ihm das dünne Monatslöhnchen am 31. aus? Die Leinwand hierin in eine Spardose. Er könnte hungrig vor den Schuhfabrikanten mit Scheren, Messern und Pinseln sitzen, er könnte mit todsüßen Augen die Bassins füllen und er würde es doch nicht an Eifer fehlen lassen. Stiff ist ein Doppelgänger! Strategisch nimmt er das Haarshneiden, schöngeistig das Käseessen. Er hat seinen Verehrerkreis, seinen unbedingt getreuen Kundenstamm. Würde ihm Kumbold die angeforderte Marke Käsekruste, die neue Messerauswahl vorverzeihen, so würden diese Getreuen auf Stiffs Kommando einen beispiellosen Krieg gegen den Lärm aufnehmen. Stiff ist unbestechlich. Seine Erholung sind die Kataloge der Parfümerien, der Messerformen. Stiffs Wort macht am Platz die Vertreter zittern.

Es ist möglich, daß man über Stiff lächelt. Aber irgendeiner muß doch eine glänzende Reihe von Genies beginnen. Man wird von Stiff noch hören. Das Belmont-Hotel hat ihm schon eine glänzende Stelle geboten. Er wird aber erst ausweichen. Und wenn Stiff hier nicht die genügende Anerkennung, den freien Raum für seine Umwälzungen findet, dann sprengt er die Bühne wie Reinhardt, dann geht er nach draußen vor Jannings. Denn Stiff ist der Mann dazu. Man mecke sich ihn.

Rußland-China in amerikanischer Beleuchtung

Eins sollten Rußland und China erstlich erwägen, bevor sie einen Krieg beginnen, nämlich, daß ihn die Vereinigten Staaten diesmal nicht bezahlen werden.

Wenn die Chinesen Eisenbahnen stehlen wollen, sollten sie sich die feindlichen Wallstreet-Methoden aneignen.

Wenn China und Rußland wegen der umstrittenen Eisenbahn einen Krieg beginnen, wird Japan den Lokomotivführer spielen.

Ein wesentlicher Punkt bei der Beilegung des chinesisch-russischen Konfliktes ist der, daß man beide Parteien überzeugt sein werden, sie wären ohne das rechtzeitige Einlenken Sieger geworden.



Kriegsplan

„Weßhalb machen Sie sich denn heute so besonders schön?“
„Ich will meinen zweiten Mann auf meinen ersten eifersüchtig machen, damit mein Freund weiß, was er an mir hat.“



**ANKER
TEPPICHE**

**GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.**



Das Neueste für die Frau!

Frachtvollste Haarwellen ohne Friseur:
ohne Wasserwellen von großer Dauerhaftigkeit formt ohne fremde Hilfe, ohne Vorwärmanne, ohne Friseur, ohne Wädler, ohne Lockenwasser die mechanische Haarwellenhaube „ELMA“ D.R.P. der ideale Selbstwindler-Apparat.

Einfaches Zusammenschieben bewegt alle Kompressionsrollen nach vorn und hinten, wodurch alle Wellen gleichzeitig erzeugt und harmonisch über den Kopf verteilt werden. Für jede Frisur geeignet! Bewährt mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungen unsterblich!

Genaue Preisangabe erbeten!
Preis M. 4.85 franko bei Voreinsendung auf Fondskonto Berlin, Nr. 14579 oder gegen Nachnahme zuzugl. Versand- und Nachnahmeempfehlen.

Haarwell-Apparat „ELMA-Klein“ nur 4 Wellen gleichzeitig formend, kostet M. 3.—.

MARIN-VERNEARD, Fabrikation Kosmetotechnik, Artikel, Abt. 60, Berlin W 30, Monstr. 22
Vertreter überall gesucht!

Rückkehr

MARGOT DANIGER

Man dampfen eisengeschwärtzte Wagen
In sommerhatten Bahnhofsballen.
Hallo! Wie hat es dir gefallen?
Sich her, laß mich den Koffer tragen,
Freinad hält' ich dich nicht erkannt.
Gut siehst du aus — und so verbrannt!
Wie war das Wetter — und das Essen?
Geschrieben hast du mir nur selten,
Du hast mich wohl schon ganz vergessen?
Nach zu, du wirst dich sonst erkälten ...

Man schnuppert dumpe Pflasterfahwöle
Löjj — löjj — wie hier die Autos tosen!
Und dort noch es so schön nach Rosen
Streich hinterm Kurplatz an der Mühle ...
Da sind ja Lehmanns an der Bahn!
Warum hast du denn das getan?
Du weißt, ich kann die Frau nicht leiden —
Was macht dein Bräutigam — und das Theater,
Puffig und der Angerkater?
Läßt sich Frau Kunz nun endlich scheiden?

Durch dunst'ge Stadellust geht's nach Hause,
Vorbei an Kinos und Reklamen.
Man liest vertraute Straßennamen,
Das Leben tollt bunt ohne Pause.
Der Wagen hält — man ist am Ziel,
Geändert hat sich ja nicht viel.
Man rechnet an den Keisepfeifen.
Dann wick der Wäcker eingepfeilt,
Der morgens wieder pünktlich schellt,
Als sei man nie vertriebt gewesen ...

Liebe Jugend!

Der Personenjug fährt forben zur Bahn-
hofhalle hinaus, als gerade noch ein älterer
Heer die Treppe heraufkommt, ganz bestürzt,
den Zug verpaßt zu haben. Während er noch
mit dem Bedienten an der Sperrre verhandelt,
kommt ein junger Mensch hinterher geküchelt,
weist einen mitfühlenden Blick auf den Älteren
und fragt in töchlichen Ton:
„Hastest noch 'ausfahre jehn'?"

Der neue Hut

VON HERBERT SCHEFFLER

„Kleidet er mich, Erwin?“
„Glänzend.“
„Wirklich? Gut?“
„Gehr gut.“
„Du soßt so gar nichts.“
„Was soll ich denn noch sagen?“
„Du redest so drüber hin.“
„Du frohst mich doch täglich sechsmal,
wenn ich da nicht ökonomisch bin —“
„Ich werde dich nächstens überhaupt nicht
mehr fragen.“
„Wenn du mich nur mit dem Hut nicht
mehr sekkierst, genügt mir das vollkommen.“
„Ich will ja, zum Donnerwetter, nur wissen,
ob er mir steht!“
„Er steht dir, zum Himmelkreuzbomben-
element, herrlich! grandios! nie dagewesen!“
„Also ist Ironie.“
„Doch dann steht er die furchtbar! gefällig!
nicht zum Anschauen!“
„Siehst du, das wußte ich doch!“

„Wenn du gleich gefragt hättest, was du
hören willst, hätte ich mir einen Haufen
Bequatsche erspart können.“
(Schweigen.)
„Du, Erwin... vielleicht klettert er mich
ja doch, was meinst du...?“
(Erwin bricht in Tränen aus.)

F. Klemen



Mutterflege

„Wenn ich nie wüßte, Herr, ob du schon
weiß, was Flirt ist, damit ich keine Sorge
um dich zu haben brauch!“

Am Fenster des Wiedermeier-Zimmers der eleganten Villa des
Herrn B. sitzt im Vestibül eine alte Dame mit schneeweißem
Haar, auf dem ein kleines, schwarzes Spitzenhäubchen wie ein
Diadem ruht. Tiefe Besonnenheit liegt über ihrem lieben,
vergrälten Antlitz; die Hände ruhen erschlumpfen im Schoß. Sie
schaut hinaus zum Fenster und träumt, — träumt von ihrer
Jugendzeit.

Da gab es noch kein Haften und Jagen wie heute, keine Autos,
keine Flugzeuge, nicht die alles zermürbende, entsehlende Jagd
nach dem Welde. Es gab keine Jazz-Kapellen wie heute, die mit
ihrem irrfinnigen Gärn die Menschen toll machen, sondern es
hingen die Weisen zierlicher Menuette beim Ball durch die Säle,
und große Bewegte man sich im bauschenden Volkstanz, geführt
von der Hand des Raucoliere.

Es gab nicht die feibene Wäsche, die heute die Damen alle
tragen, sondern die leinene Wäsche, fein mit Spitze besetzt, wurde
selbst gearbeitet, und aufgeschichtet lagen Stöße dieser herrlich-
keiten in den umfangreichen Wäschekränken. Man gebrauchte
auch nicht die süßlichen Parfüms, sondern zwischen die Wäsche
wurden Blüten und Blätter gestreut, wie schon frisch und an-
genem duftete sie dann!

So träumt die Großmutter, und merkt kaum, wie die Tür auf-
gemacht wird, ein junger, eleganter, schlanker Mensch hereintritt
und sie von hinten umarmt! Ihr Enkelsohn ist es, ein solcher
Student. Fast kommt es ihr vor, als sei einer ihrer Jugend-
haareliere auferstanden und stehe neben ihr, denn von dem jungen
Manne geht ein Duft aus, der so frisch ist, so lebendig, der ihr
die ganze Jugend wieder vor Augen zaubert! Als sie nun ihren
Enkelsohn haugend ansieht und ihn bestaunt, nimmt er sie liebend
bei der Hand und sagt: „Den frischen Duft Deiner Jugend, liebe
Großmutter, gibt es auch heute noch, und zwar in Gestalt von
„Pigaron“, der bekannten Haarpfleg-Beize. Ich benutze seit
Jahren für meine Haare als einziges Haarpflegemittel regel-
mäßig „Pigaron“ und ich bin schon o! gefrazt worden, womit
ich meine Haare pflege, weil sie einen so wundervollen Seiden-
glanz haben und so frisch duften.“ Wer macht denn dieses
wundervolle „Pigaron“ fragte die Großmutter. „Die bekannten
Unzer-Werke in Dresden.“ „Von denen habe ich schon viel
Gutes gehört“, sagte die Großmutter und gab ihrem „Jungen“
einen Blick auf sein Haar. Und als er gegangen war, flüsterte sie
in liebe Gedanken versunken vor sich hin: „Pigaron.“

Ihr Bruch heilt

wenn Sie mein Bruchband oben Feder, in leichten Fällen
auch ohne Feder tragen. Prospekt gratis bei
Hilbert Röper, Berlin NW 6, Marcellenstr. 7a

Nerven-Herz-Rheuma

heilt das neue Koblenzserbad

VITACOMED

nach Dr. med. Ceresolus.
Keine ästigen Särven.
Angenehm und wählend. Unschädlich für jede Befeh-
wante. Prospekt kostenlos. Einzelrad RM. 2,50, 5 Bäder
RM. 10. — ausschließlich Paris. Nachschneverwand durch
Ca. Wagner, Berlin-Wilmersdorf 60, Holsteinische
Straße 158

Bücher
sind Freunde
Bücher
sind Gefährten



Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten
Fällen benötigt man ant. Gar-
randin- oder Schellfischbeinöl
„Lipi“. Wirkung unerschöpflich
Preis Mk. 15. —, Einzelrad Mk. 3. —
3 Bäder Mk. 8. —, Versand geg. Nachn. unentgeltl. Porto.
Gd. Pohl, Berlin S 59/305 Wärfstr. 60-70.



WEIBLICHE KORPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern · 9. Auflage · Papp-
band RM. 7. —, Leinwand RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen
und reizvollen Bildermaterial
bietet das Werk eine einzig-
artige Übersicht über das Gebiet
der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10



Zweifel

„Seitdem keine guten Bilder mehr gekauft werden, habe ich mich entschlossen, nur meine Küchle zu malen.“
 „Und ist dieses Bild hier vor oder nach diesen Entschlüssen entstanden?“

**Gespräch
mit einer Leipzigerin**

Zeit der Begebenheit: Ein unerlässlicher Aufenthalt in Leipzig. Ort: Jüngere Dame in irgendwelchen „Anlagen“. Handelnde: Eine ungemein stattliche Eingeborene zwischen Zwanzig und Dreißig, ein in einen Klappspornwagen getriebener fester Knabe und ich. Im unerlässlichen Gedankenaustausch habe ich mich dahin geeinigt, daß dieses umfangliche Kind ein überzeugender Befähigungsnachweis seines abwesenden Vaters sei.

Die Eingeborene: Ich weech nich. Aer habd gen Fodder.

Ich (betreten): Aber erlauben Sie mal — wieiso ist er dann da?

Sie: Ich weech nich. Ich bin nich fehrerad d.

Ich (nach einer peinlichen Pause): Na ja. Hu. Das läßt sich aber doch nachholen?

Sie: Ich weech nich. Von was d'an?

Ich: Es könnte doch sein — ich meine, er könnte es doch vielleicht möglich machen —

Sie: Ich weech nich. Aer is wegga.

Ich (in beginnender Ratlosigkeit): Und Sie meinen nicht, daß er wiederkommt —?

Sie: Ich weech nich. Aer is nach Americkab.

Ich (aus tiefgefühlter Aerztsverpflichtung): Na, dann kann er aber doch wiederkommen! Ich bin aus Bremen — da sehen wie jeden Tag Leute aus Amerika wiederkommen.

Sie: Ich weech nich. Aer is von dored nach Gubba.

Ich (mit verzweifelter Aufschwung zur weissen Optimismus): Nun passen Sie mal auf — da macht er sich ein Vermögen, und eines Tages ist er wieder da.

Sie: Ich weech nich. Aer is dohd.

Ich (stehe auf und reißt ab).
 Vorhang.

Karl Lerbs

Den Aufgeblähten

Nimmt ein noch nicht ausgewachs'ner Bengel Keinen jugendlichen Juchterstengel In den Arm zum allererstenmal, Fühlt der Knirps sich einfach kolossal! Blühter auf sich wie nochmal ein Geckel, Ertelt sich vor dem andern auf den Sockel, Kräbt geschwollenen Kraxis hinaus die Lat Und folziert dann durch den Kranksalat! Wirklich aber war's die junge Henne Jenz, Guffi, Bettu oder Lemme, Die dem Waschl, Doktor oder Kalph In besagter Helldental verhasst! Und der Geckel war vielleicht der Dumme. — Doch damit der Schnabel ihm verflumme, Nichtet ihn das Hüjn in Hof und Haus Bei den and'eren Hennen tüchtig aus! Ganz mit Recht! Ihr seid noch keine Helden Wenn ihr ihverettich — Vandereiden, Was er klein gedruckt enthält und fett, Im Gedächtnis habt von A bis Zet!! Wahres Helldentum bringt nur die Praxis Und ein Stämpfer bleibt, wer darin lag is! Etand ich auch bei mancher Frau in Pflicht, Ausgelenct hab' ich noch lange nicht!

Beda Hasen

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbheinen N. 3.

★
 Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Buchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Teusend

★
 Der Dürerbund schreibt: Gelehrte ironische dem Thema Liebe und Ehe gemidmete Novellen

★
 Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★
**G. Hirth Verlag H. G.
 München, Herrnsle. 10**

Trinkt Juchinger. Schlechter Schlaf, Appetitlosigkeit und Nervosität sind die ersten Anzeichen körperlicher Schwäche. Das Gesundheitswasser Staat. Juchinger trinkt das Blut auf, kräftigt den Organismus und verlängert dadurch das Leben.

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Festsibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Siehe erschie in neuer Auflage
Der große Irrtum der inneren Medizin
 von
Dr. Frz. Reichert-München
 Res'enzstraße 11/111
Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3,30 auch von Verlag
 Urtelle von Fachgeossen über den Wert der aufgestellten Theorie.
 Dr. med. Gerlorey, Med. Wochenschr., Croyssi Heilag No. 35 (1920): „Der Autor schaut tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie.“
 Dr. W. Wiltersch, „Zahnheilkunde“ No. 6 (1920): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert.“
 Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums, Cadernario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterstübe ich vollständig.“
G. BIRTH VERLAG A. G. München, Herrnsstraße 10

Haken-Kreuzzug ins Heilige Land

Erich Wilke



Hitler eilt seinen bedrohten arabischen Brüdern zu Hilfe